

Prinzregent Luitpold von Bayern und Würzburg Erinnerungen

Der 12. März des Jahres 1901 bleibt mir zeitlebens unvergessen. An diesem Tage erschienen wir Buben im Sonntagsanzug in der Schule und unser hochgeschätzter Herr Lehrer Aloys Joseph Ruckert erzählte uns Erstklässern der Stift-Hauger Volksschule in Würzburg, daß heute unser geliebter Prinzregent Luitpold von Bayern seinen 80. Geburtstag feiere. Auf uns kleine Buben machte besonderen Eindruck, daß er in „unserer“ Residenz geboren worden war. Im Jahre 1821! Das ließ uns geradezu erschauern; denn das überstieg unser Vorstellungsvermögen. Und so sangen wir denn nach der Ansprache unseres Herrn Lehrers unter dessen Violinbegleitung mit ehrfürchtiger Begeisterung das vorher fleißig eingeübte Lied: „Heil dem Regenten! Heil! – Lang Leben sei sein Teil! – Erhalt ihn Gott! – Gerecht und fromm und mild – Ist er sein Ebenbild, – Gott gib ihm Glück!“

Ja, wir kannten ihn gut, „unseren“ Prinzregenten. Aus jedem Schaufenster, in fast jeder Wohnung grüßte uns sein Bild, meist in prächtiger, ordensgeschmückter Generalsuniform, oft auch als Jäger dargestellt. In scheuer Verehrung blickten wir auf diese vornehme, stattliche Erscheinung mit den freundlich-ernsten Augen und den klaren Zügen in dem gutgeschnittenen, von einem prächtigen Vollbart umrahmten Kopf. Straff und energisch erschien seine Gestalt; er war im ganzen eine aristokratische Soldatenerscheinung. – Daß unsere Residenz sein „Geburtshaus“ war, erfüllte uns mit Ehrfurcht, wenn wir uns auch schlecht vorstellen konnten, daß in diesem weiträumigen Prachtgebäude jemand gemütlich wohnen, geschweige denn geboren werden könne.

Gar vieles erinnerte uns in Würzburg an den Prinzregenten Luitpold. An seinem 70. Geburtstag im Jahr 1891 hatte ihm die Stadt den Frankoniabrunnen zum Geschenk gemacht. Im Jahre 1894 wurde er in Anwesenheit des Prinzregenten eingeweiht. – Dieser Brunnen gefiel uns Buben gut, und wenn wir im Spiel um das Brunnenbecken herumrannten, lernten wir unbewußt an den figürlichen Darstellungen fränkische Kulturgeschichte in effigie. Daß der Brunnen als Monument an seinem Standort vor dem imposanten Hintergrunde der Residenz kaum zur Geltung kommen konnte, das empfanden wir natürlich noch nicht.

Der Prinzregent bedankte sich für dieses Geschenk durch die Stiftung des Kiliansbrunnens, der an Kiliani 1895, ebenfalls in seiner Gegenwart, enthüllt wurde. Dieser herrliche Brunnen macht den Würzburger Bahnhofsplatz zu einem der schönsten weit und breit. Er trägt als Inschrift die Worte, die der Stifter im Jahre vorher in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatte: „In Treue fest! ist mein Wahlspruch. Fest baue ich auf die Liebe und Treue meiner Franken.“

Am Bahnhofsplatz erinnerte das großzügig angelegte Prinzregenten-Denkmal an den hochgeschätzten Landesvater. Als es an Kiliani 1903 in Anwesenheit des Prinzen Leopold, eines Sohnes des Prinzregenten, enthüllt wurde, war ganz Unterfranken auf den Beinen, um den Festzug um 12 Uhr zu sehen. (Und wir vier Brüder versäumten das Mittagessen, weil wir, wenn auch nur ganz von ferne und ohne etwas Rechtes zu sehen oder gar zu hören, der Denkmalsenthüllung um 1 Uhr auch noch beiwohnen wollten.)

Daß der 90. Geburtstag des Prinzregenten im Jahre 1911 in seiner Geburtsstadt mit ganz besonderer Freude begangen wurde, versteht sich von selbst. Der Parademarsch der Würzburger Garnison – (das 9. Infanterie-Regiment, das 2. und das 11. Artillerie-Regiment und das 2. Train-Bataillon) – und der Zapfenstreich am Abend auf dem Residenzplatz setzte wieder ganz Würzburg in Bewegung. Mein ehemaliger Lehrer A. J. Ruckert, bekannt auch als fränkischer Mundartdichter, verfaßte für dieses Fest ein langes Gedicht mit dem Titel „Feiertag“, das mit den Worten beginnt:

„Wos doch die Leut bei'nanner stänn in halla Haufn
Und wos die Kinner älad's auf die Schul zuschnaufn!
Von Kerchaturm, aus alla Gassn, weit und enga
Und schier von alla Häuser Fahna ausi henga!...“

Und weiter heißt es:

„Prinz Luitpold – wos sog i! – u n n e r Prinzregent,
Wua alt-a-jung in Frankn nur 'n „Guatn“ nennt,
Hat neunzig gsunde Johr, – och, wia die Zeit doch fliagt' –
Beschart in Gnadn heut von liaba Herrgott kriagt...“

Und noch eine Erinnerung an das Jahr 1911 ist mit dem Prinzregenten verbunden: die Einführung des Schulturnfestes; das alljährlich auf seine Veranlassung begangen wurde. Die in den Wettkämpfen siegreiche Anstalt jeder Stadt erhielt eine silberne Medaille mit der Devise „Pflege der Jugend schafft rüstiges Alter“, eine Wahrheit, für die der Stifter selbst der beste Beweis war. Am Festtage marschierten wir vom Anstaltsgebäude aus über die Luitpoldbrücke (die heute „Friedensbrücke“ heißt) in den Hof der Neunerkasernen, wo wir zu den Klängen des Torgauer Marsches der vom Musikmeister Sauter dirigierten Militärkapelle Stabfreiübungen im Takte vorführten. (Jacke und Weste hatten wir vorher auf ein Kommando ausgezogen und schräg vor uns auf den Boden gelegt und standen dann – „sportlich“ anzusehen! – in Hosenträgern, langen Sonntagshosen, gestärkten Hemdenbrüsten und Manschetten und 6-7 cm hohen Stehkragen bereit.) –

Nicht verschwiegen sei, daß wir an diesem Tage ein für dieses Fest eigens von unserem Gesangslehrer, Prof. Simon Brey, komponiertes Lied sangen, dessen Refrain mir heute noch in den Ohren klingt: „Lieb Bayerland, dich grüßt auf's neu – der frohe Sang von Lieb und Treu“ (selbstverständlich sangen wir vom Neuen Gymnasium... der frohe Sang von Simon Brey“).

--- Ein merkwürdiger Tag war im Kalender des Jahres 1912 der 12. Dezember. Wochen vorher schon wurden Ansichtskarten verkauft, die das 12. 12. 12 in den verschiedensten Umrahmungen und Verzierungen zeigten. – Auch ich hatte eine solche Karte erstanden, um sie, mit dem Poststempel 12. 12. 12, Aufgabzeit 12.00, versehen (als „Soldatenbrief – Eigene Angelegenheit des Empfängers“ und somit portofrei!) an meinen Bruder Karl, der damals als Matrose auf „S. M. S. Rheinland“ diente, mit einem scherzhaften Texte zu schicken. Statt dessen aber schrieb ich darauf: „Lieber Bruder! Heute ist unser geliebter Prinzregent Luitpold im Alter von 91¼ Jahren gestorben. Wir sind alle recht traurig. Dein Bruder Joseph.“

(Als im Jahre 1913 das größte Linienschiff der Kaiserlichen Marine von Stapel lief, wurde mein Bruder als Obermaschinistenanwärter (=Gefreiter) auf dieses Schiff versetzt, das den Namen „S. M. S. Prinzregent Luitpold“ erhielt).

Ja, ganz Bayern ohne Ausnahme trauerte ehrlich und tief um Prinzregent Luitpold. Wir Franken fühlten uns ganz selbstverständlich als Bayern und das Haus Wittelsbach war „unser“ Königshaus. Und doch waren noch keine 100 Jahre verflossen, seit Franken (endgültig) in Bayern aufgegangen war. Daß diese Entwicklung, die freilich bereits 1803 durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß und 1806 mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gefallen war, sich nach dem Ausscheiden des Grafen Montgelas aus der bayerischen Regierung verhältnismäßig ruhig und schnell vollziehen konnte, ist nicht zuletzt dem Hause Wittelsbach zu verdanken. Für die Persönlichkeit des Prinzregenten spricht allein schon die Tatsache, daß er unter höchst ungünstigen Umständen, nämlich im verhältnismäßig hohen Alter von 65 Jahren und als Nachfolger des vom Volke heißgeliebten Königs Ludwig II. und unter Ausschaltung des geisteskranken Kronprinzen Otto, die Regentschaft übernehmen mußte und sich trotzdem bald im Herzen des Volkes, insonderheit auch der Franken, ein Andenken gesichert hat, das noch weit über seinen Tod hinausreichen wird.



Eine gesegnete Einrichtung für heiße Sommer!

Jedes Jahr, wenn der Frühling einzieht, bauen die Landwirte im Regnitzgrund nördlich von Erlangen die Wasserschöpfräder ein, die eine fast 500jährige Tradition haben und den ganzen Sommer über die sandigen Regnitzwiesen bewässern. Den Winter über sind die Räder demontiert und in den Schuppen ihrer Besitzer gelagert, wo sie auch gleichzeitig repariert werden. Der Einbau dieser Schöpfräder setzt sehr viel Fachkenntnis voraus, ein Wasserschöpfrad mit etwa fünf Metern Durchmesser wird mit 780 Holzkeilen verschiedener Größe zusammengehalten. Durch uralte Rechte ist es den Bauern erlaubt, ihre Wiesen und Grundstücke mit diesen Schöpfrädern zu bewässern. Noch heute sind die Besitzer stolz darauf, daß ihre Wunderwerke ohne Eisenteile funktionieren, selbst die Schöpfbecher werden mit einem Weidengeflecht zusammengehalten.